

# EU-Ölembargo gegen Iran wenig wirksam

Von Hella Engerer, Manfred Horn

Die Anrainerstaaten des Persischen Golfs sind mit etwa 40 Prozent der weltweiten Exporte die bei weitem wichtigste Anbietergruppe auf dem Weltrohölmarkt. Nach Europa gehen etwa 13 Prozent der Rohölausfuhren der Golfstaaten und sechs Prozent der Ausfuhren an Erdölprodukten. Von den Golfstaaten ist der Iran bei Rohöl vor Saudi-Arabien und dem Irak der größte Lieferant Europas.

Die EU hat Anfang 2012 mit Wirkung zum 1. Juli 2012 ein Ölembargo gegen den Iran beschlossen. Vom Embargo betroffen sind etwa ein Drittel der iranischen Rohölexporte. Bereits im April hat der Iran auf dieses Embargo reagiert, indem er seine Öllieferungen nach Europa reduziert hat. Da vor allem Russland, China, Indien und die Türkei das Ölembargo der EU ablehnen, dürfte der Iran alternative Absatzwege für einen Großteil seines bisher nach Europa gelieferten Öls finden. Europa könnte Lieferungen aus dem Iran weitgehend durch Bezüge aus anderen Quellen ersetzen. Wesentlich gravierender wären die Auswirkungen, wenn der Iran im Falle einer militärischen Zuspitzung des Konfliktes versuchen würde, die Meerenge von Hormus zu sperren und damit die Ölexporte der anderen Golfstaaten – vor allem Saudi-Arabiens – zu blockieren. Dadurch ausgelöste Verknappungen beziehungsweise im Vorfeld geschürte Ängste könnten einen drastischen Anstieg der Ölpreise auslösen.

Größe und Wirtschaftskraft der Anrainerstaaten des Persischen Golfs (Bahrain, Iran, Irak, Katar, Kuwait, Saudi-Arabien, Vereinigte Arabische Emirate)<sup>1</sup> sind sehr unterschiedlich (Karte): Der Iran ist mit rund 75 Millionen Einwohnern vor dem Irak das bevölkerungsreichste Land der Golfregion. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt ist Saudi-Arabien die größte Volkswirtschaft, gefolgt vom Iran und den Vereinigten Arabischen Emiraten (Abbildung 1). Anders stellt sich die Rangfolge gemessen am jährlichen Pro-Kopf-Einkommen der Länder dar (Abbildung 2): Am unteren Ende der Skala rangieren mit deutlichem Abstand zu den übrigen Ländern der Irak (2 056 US-Dollar) und der Iran (4 922 US-Dollar). Das höchste Pro-Einkommen hat Katar mit 59 544 US-Dollar.

In Folge der weltweiten Krise gingen die Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts in den meisten Golfstaaten im Jahr 2009 deutlich zurück (Abbildung 3). Nach der Krise haben in vielen Ländern (Katar, Saudi-Arabien, Kuwait und Irak) die Wachstumsraten wieder spürbar angezogen, nicht jedoch im Iran (2,5 Prozent) und in Bahrain (1,5 Prozent).

Die Erlöse aus Ölexporten sind – mit Ausnahme Bahrains – die entscheidende Einnahmequelle der Golfstaaten. Sie erreichten im Jahr 2010 – gemessen an den jeweiligen Erlösen der Gesamtexporte – Anteile zwischen 40 Prozent (Katar, Irak) und 93 Prozent (Kuwait). Der Iran liegt mit zuletzt 60 Prozent im Mittelfeld. Infolge der weltweiten Krise gingen in den meisten Golfstaaten die Erlöse aus Rohöl- und Mineralölexporten zurück. Sie sind im Jahr 2009 im Vergleich zum Vorjahr zwischen 32 Prozent (Katar) und 43 Prozent (Kuwait) gesunken. Bei gestiegenem Ölpreis haben nach vorläufigen Angaben die Erlöse aus Mineralölexporten bis Ende 2011 zumindest wieder das Niveau von 2008 erreicht.

<sup>1</sup> Alle Länder außer Bahrain sind Mitglieder der OPEC.

Karte

**Staaten des Nahen und Mittleren Osten**



Quellen: stepmap.de; Darstellung des DIW Berlin.

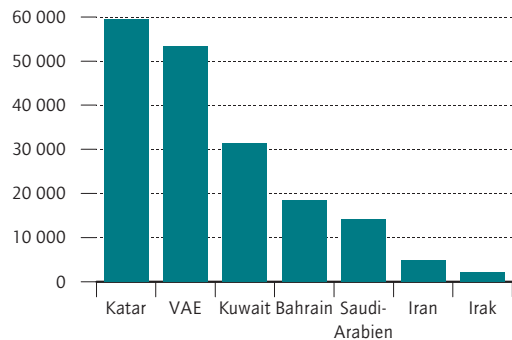
© DIW Berlin 2012

Die Straße von Hormus ist die Hauptroute für Ölexporte aus dem Persischen Golf.

Abbildung 2

**Bruttoinlandsprodukt pro Kopf 2009**

In US-Dollar



Quelle: IMF World Economic Outlook Database, September 2011.

© DIW Berlin 2012

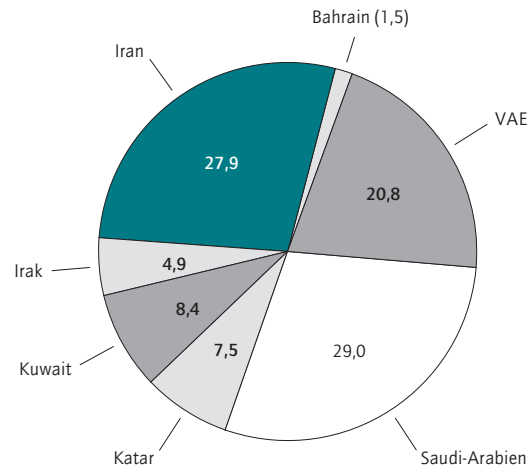
Das Pro-Kopf-Einkommen ist in den kleinen Volkswirtschaften am höchsten.

Die weltweite Wirtschaftskrise hat sich auch auf die ausländischen Direktinvestitionen in der Golfregion ausgewirkt. Insgesamt waren sie in diesen Ländern bis 2008 deutlich gestiegen. In Folge der Krise hielten sich

Abbildung 1

**Bruttoinlandsprodukt der Golf-Anrainer-Staaten 2009**

Anteile in Prozent



Quelle: IMF World Economic Outlook Database, September 2011.

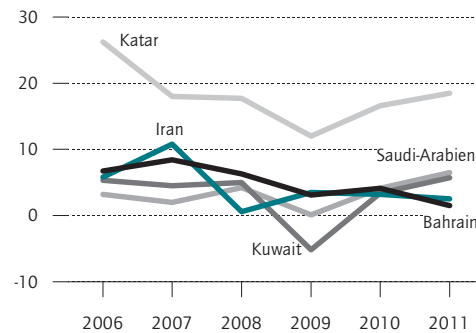
© DIW Berlin 2012

Saudi-Arabien und der Iran sind die größten Volkswirtschaften am Golf.

Abbildung 3

**Bruttoinlandsprodukt der Golf-Anrainer-Staaten**

Jährliche Veränderung in Prozent



Quelle: IMF World Economic Outlook Database, September 2011.

© DIW Berlin 2012

Der Iran hinkt beim Wachstum hinterher.

die Investoren zurück. Besonders ausgeprägt war diese Entwicklung in Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Entgegen diesem Trend entwickelten sich die ausländischen Direktinvestitionen im

Iran. Diese hatten 2005 mit drei Milliarden US-Dollar zunächst ihren Höhepunkt erreicht und sanken in den Jahren 2006 bis 2008 auf jährlich etwa 1,6 Milliarden US-Dollar. Trotz weltweiter Krise und Sanktionen sind die Direktinvestitionen im Iran 2009 zunächst auf drei Milliarden US-Dollar und 2010 sogar auf 3,6 Milliarden US-Dollar gestiegen. Im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt bleiben sie indes weit hinter den Investitionen in den meisten Golfstaaten zurück.

Tabelle 1

**Nachgewiesene Erdöl-Reserven**

In Milliarden Barrel

	1990	2000	2009	2010	Anteil an den Weltreserven in Prozent	Reserven zu Produktion in Jahren
Iran	92,9	99,5	137,0	137,0	9,9	88,4
Irak	100,0	112,5	115,0	115,0	8,3	> 100
Kuwait	97,0	96,5	101,5	101,5	7,3	> 100
Katar	3,0	16,9	25,9	25,9	1,9	45,2
Saudi-Arabien	260,3	262,8	264,6	264,5	19,1	72,4
VAE	98,1	97,8	97,8	97,8	7,1	94,1

Quelle: BP Statistical Review of World Energy 2011.

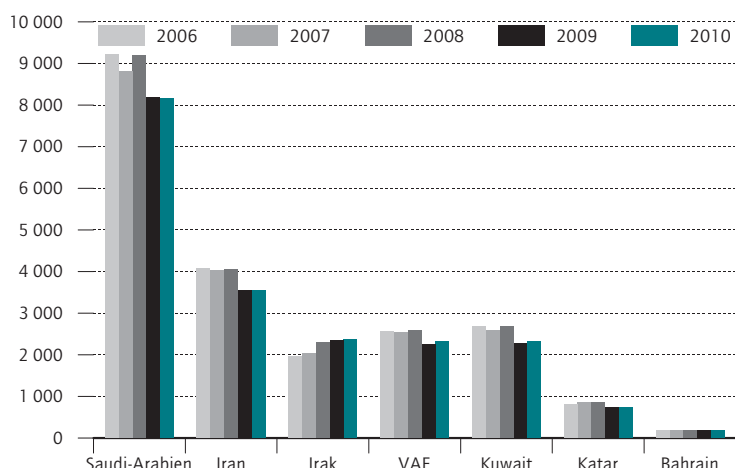
© DIW Berlin 2012

Fast ein Fünftel der Welt-Rohöl-Reserven lagern in Saudi-Arabien.

Abbildung 4

**Rohölgewinnung**

In 1 000 Barrel pro Tag



Quelle: OPEC, Annual Statistical Bulletin 2010/2011.

© DIW Berlin 2012

Im Zuge der Wirtschaftskrise ging die Rohölförderung etwas zurück.

**Erdöl in den Golfstaaten: Erhebliche Reserven, hohe Produktion, steigender Verbrauch**

Die Anrainerstaaten des Persischen Golfs verfügen über die Hälfte der weltweit nachgewiesenen Erdölreserven. Das Land mit den weltweit größten Ölreserven ist Saudi-Arabien. Sein Anteil an den Welterdölreserven betrug 2012 19 Prozent (Tabelle 1). Der Iran hatte mit zehn Prozent nach Venezuela die drittgrößten Reserven an konventionellem Erdöl. Seit 2000 haben die nachgewiesenen Erdölreserven im Iran deutlich zugenommen. In den Vereinigten Arabischen Emiraten, im Iran sowie in Saudi-Arabien ist das Verhältnis von Reserven zur Produktion mit 94, 88 beziehungsweise 72 Jahren besonders hoch. Im Irak und in Kuwait sind es sogar über 100 Jahre.

Die weltweite Wirtschaftskrise hat sich nur vorübergehend auf die Gewinnung von Rohöl in den Golfstaaten ausgewirkt. Nachdem die Rohölförderung im Zeitraum von 2006 bis 2008 in der Region leicht gestiegen war (Abbildung 4), fiel sie 2009 in Folge der Wirtschaftskrise in allen Golfstaaten mit Ausnahme des Irak und stagnierte im Folgejahr in den meisten Staaten. Danach sind in fast allen Ländern wieder Steigerungen zu beobachten. Allerdings konnte dennoch das Produktionsniveau von 2008 in der Summe bis Ende 2011 nicht wieder erreicht werden. Gemäß Projektionen der US Energy Information Administration (EIA; Referenzfall) wird die Produktion künftig vor allem in Saudi-Arabien steigen, während sie im Iran etwa auf dem heutigen Niveau verharret.<sup>2</sup>

Der Verbrauch von Mineralölprodukten ist von 2006 bis 2010 in den betrachteten Ländern im Jahresdurchschnitt zwischen zwei Prozent (Kuwait) und neun Prozent (Katar) gestiegen. Lediglich im Iran und in Kuwait war der Anstieg der Produktion von Mineralölprodukten höher als der Anstieg des inländischen Verbrauchs. Dem Iran ist es dadurch gelungen, seine Nettoimporte von Mineralölprodukten deutlich zu reduzieren; insbesondere die Nettoimporte von Benzin konnten bis 2010 halbiert werden. Der Verbrauch von Erdölprodukten im Iran ist auf Grund des Ende 2010 eingeleiteten Subventionsabbaus weiter gesenkt worden.<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Energy Information Administration (2011): International Energy Outlook 2011. [www.eia.gov/forecasts/ieo/ieo\\_tables.cfm](http://www.eia.gov/forecasts/ieo/ieo_tables.cfm).

<sup>3</sup> Erste Auswirkungen dieser Reform wurden vom IWF positiv beurteilt, vgl. Statement by IMF Article IV: Mission to the Islamic Republic of Iran. Press Release No. 11/228, 13. Juni 2011, [www.imf.org/external/np/sec/pr/2011/pr11228.htm](http://www.imf.org/external/np/sec/pr/2011/pr11228.htm).

## Golfstaaten weltweit bedeutende Exporteure von Rohöl

Auf die Golfstaaten entfallen etwa 40 Prozent der weltweiten Exporte von Rohöl. Sie sind damit die bei weitem wichtigste Anbietergruppe auf dem Weltrohölmarkt, auch weil sie im Rahmen der OPEC wesentlich zur Angebotssteuerung beitragen und die Produktion kurzfristig (vor allem Saudi-Arabien) und langfristig (vor allem Irak) noch deutlich steigern können. Saudi-Arabien ist der weltweit größte Ölexporteur. Nach Russland auf dem zweiten Rang folgen die Vereinigten Arabischen Emirate auf dem dritten. Der Iran liegt auf Rang vier.

Die Exporte und die Produktion von Rohöl sind in den Golfstaaten stark von der weltweiten Nachfrage geprägt. Bedingt durch die Wirtschaftskrise 2008/2009 waren die Exporte insgesamt rückläufig, danach zogen sie wieder an (Abbildung 5).

Die Golfstaaten haben einen Anteil von nur 15 Prozent an den weltweiten Exporten von Ölprodukten. Die geringe Bedeutung der Produktexporte der Golfstaaten wird noch dadurch relativiert, dass ihr Verbrauch im Jahr 2010 noch immer die Produktion leicht übertraf.<sup>4</sup> Der Export von Erdölprodukten insbesondere der großen Exportländer Saudi-Arabien und Vereinigte Arabische Emirate ist seit 2006 rückläufig (Abbildung 6). Lediglich Katar hat seine Ausfuhr von Erdölprodukten in den vergangenen Jahren kontinuierlich ausgeweitet, der Iran konnte sie immerhin 2009 und 2010 steigern.

Die wichtigsten Abnehmer für Öl aus dem Mittleren Osten sind Länder im asiatischen und pazifischen Raum (Tabelle 2). An sie werden fast 70 Prozent der Rohölexporte und 74 Prozent der Exporte von Erdölprodukten geliefert. Auf Amerika entfallen Anteile von 12,7 Prozent beziehungsweise 1,8 Prozent. Nach Europa gehen 13,4 Prozent der Rohölausfuhren und sechs Prozent der Ausfuhren von Erdölprodukten. Von den Golfstaaten ist der Iran bei Rohöl vor Saudi-Arabien und dem Irak der größte Lieferant Europas.

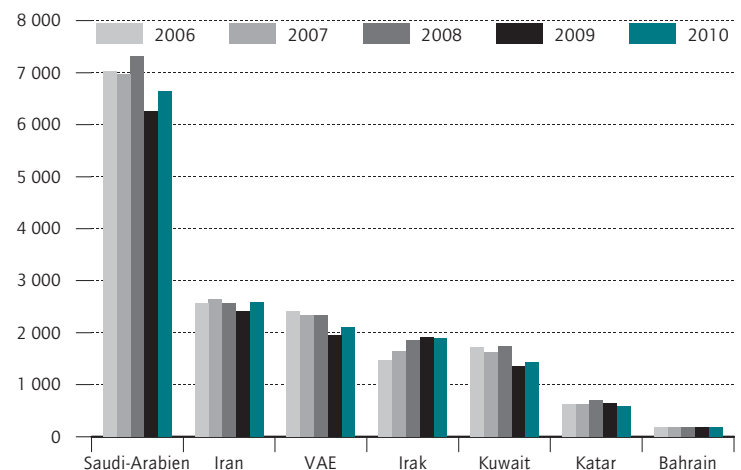
## EU-Embargo: Europa vom Ausfall iranischer Lieferungen insgesamt wenig betroffen

Die EU hat am 23. Januar 2012 ein Verbot der Einfuhr von Erdöl und Erdölprodukten aus dem Iran verhängt, das für potentielle Neuverträge ab sofort galt und bei bereits bestehenden Verträgen zum 1. Juli 2012 in Kraft tritt. Im Laufe des Februars bis Mitte März sind die Roh-

Abbildung 5

### Rohölexporte

In 1 000 Barrel pro Tag



Quelle: OPEC, Annual Statistical Bulletin 2010/2011.

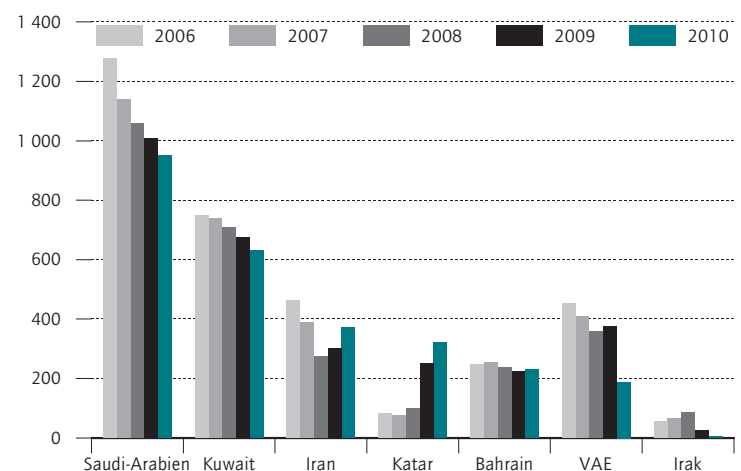
© DIW Berlin 2012

Nach der Wirtschaftskrise zogen die Rohölexporte wieder etwas an.

Abbildung 6

### Exporte von Erdölprodukten

In 1 000 Barrel pro Tag



Quelle: OPEC, Annual Statistical Bulletin 2010/2011.

© DIW Berlin 2012

Der Export von Erdölprodukten ist seit 2006 rückläufig.

<sup>4</sup> Insgesamt haben die Golfstaaten von 2006 bis 2010 ihre Abhängigkeit von Importen reduziert.

Tabelle 2

**Exporte von Rohöl und Erdölprodukten der Golfstaaten 2010**

In 1 000 Barrel pro Tag

	Europa	Amerika	Asien und Pazifik	Afrika	Mittlerer Osten	Insgesamt
<b>Rohöl</b>						
Iran	878	-	1 571	134	-	2 583
Irak	438	492	951	-	10	1 891
Kuwait	62	127	1 199	42	-	1 430
Katar	-	10	577	-	-	587
Saudi-Arabien	658	1 279	4 260	148	294	6 639
VAE	3	40	2 011	49	1	2 104
Insgesamt	2 039	1 948	10 569	373	305	15 234
<b>Erdölprodukte</b>						
Iran	-	-	367	1	-	368
Irak	-	-	-	-	-	0
Kuwait	49	1	582	-	-	632
Katar	28	4	290	-	-	322
Saudi-Arabien	71	30	552	93	205	951
VAE	1	11	32	6	138	188
Insgesamt	149	46	1 823	100	343	2 461

Quelle: OPEC, Annual Statistical Bulletin 2010/2011.

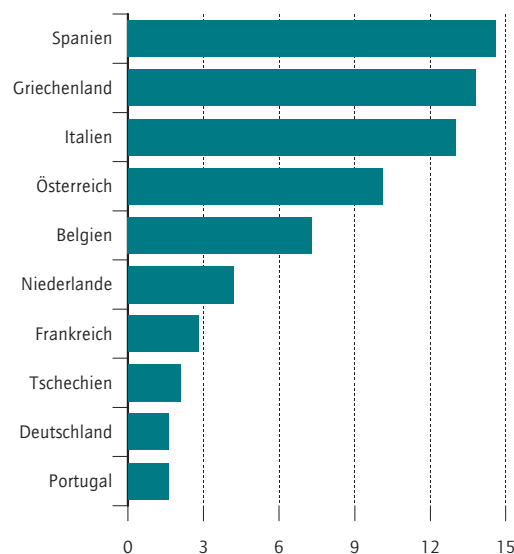
© DIW Berlin 2012

Der größte Teil der Exporte geht in den asiatischen Raum.

Abbildung 7

**Rohölimporte aus dem Iran in ausgewählte Länder der EU**

Anteil an allen Rohölimporten in Prozent



Quelle: Eurostat.

© DIW Berlin 2012

Für die EU haben Ölimporte aus dem Iran nur eine geringe Bedeutung.

ölpreise auf dem Weltmarkt deutlich gestiegen, was zumindest teilweise auf Spekulationen um den Ausfall iranischer Lieferungen zurückzuführen sein dürfte.

Die Importe aus dem Iran haben für die EU eine relativ geringe Bedeutung: Nur etwa fünf Prozent der gesamten EU-Rohölimporte stammten nach Angaben von Eurostat im Jahr 2010 aus dem Iran. Dabei war die Bedeutung der Rohölimporte aus dem Iran – gemessen an den gesamten Rohölimporten eines Landes – mit 14,6 Prozent in Spanien am größten, gefolgt von Griechenland (13,8 Prozent) und Italien (13 Prozent) (Abbildung 7). In Deutschland lag dieser Anteil bei 1,6 Prozent. Für die EU ist der Import von Erdölprodukten aus dem Iran unbedeutend, da der Anteil am gesamten Import an Erdölprodukten in den einzelnen Ländern weit unter einem Prozent liegt. Die vom Iran im Vorgriff auf die EU-Sanktionen verhängten Lieferkürzungen für einzelne EU-Länder können grundsätzlich durch Importe aus anderen Bezugsquellen ersetzt werden. Mengemäßig ist der Ausfall iranischer Ölimporte für die EU damit zu verkraften. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die iranischen Rohölimporte möglichst durch Rohöle vergleichbarer Qualität (zum Beispiel Saudi-Arabien, Kuwait) ersetzt werden sollten, da europäische Raffinerien teilweise darauf spezialisiert sind. Dies kann übergangsweise schwierig und mit Preiserhöhungen verbunden sein.

Mit der Reduktion der Lieferungen an EU-Länder im Frühjahr 2012 hat der Iran auf das zum 1. Juli in Kraft tretende EU-Ölembargo, von dem etwa ein Drittel seiner Rohölexporte betroffen sein werden, bereits im Vorfeld reagiert.<sup>5</sup> In den vergangenen Monaten hat der Iran versucht, die Lieferkürzungen nach Europa auszugleichen, indem er seine Lieferungen an asiatische Abnehmer erhöhte. Mögliche Abnehmer sind hierbei insbesondere Indien und China, die sich – wie auch die Türkei – dem Embargo nicht anschließen.<sup>6</sup> Teilweise fordern diese Länder für zusätzliche iranische Lieferungen Preisnachlässe. Diese wirken tendenziell den nach der Ankündigung des Embargos zu beobachtenden Preiserhöhungen auf dem Weltmarkt entgegen, von denen auch der Iran profitiert hat.

<sup>5</sup> Vgl. zu möglichen Wirkungen des EU-Embargos auch Stevens, P. (2012): An Embargo on Iranian Crude Oil Exports: How Likely and With What Impact? Chatham House, EEDP Programme Paper 2012/11, www.chathamhouse.org/publications/papers/view/181293.

<sup>6</sup> Das EU-Embargo umfasst auch die europäischen Versicherungen für Öltanker, die iranisches Rohöl transportieren. Da weltweit maritime Transportversicherungen vor allem von westlichen Versicherern übernommen werden, sind auch die Tankertransporte an asiatische Abnehmer betroffen. Vgl. Reuters: Exclusive: China mulls guarantees for ships carrying Iran oil. www.reuters.com/article/2012/04/30/us-china-iran-idUSBRE83T03Y20120430.

Insgesamt kann es dem Iran mit der Umlenkung der Ölexporte nach Asien gelingen, die direkten Wirkungen des EU-Embargos abzumildern. Daher sind Sanktionsmaßnahmen zur Einschränkung des Zahlungsverkehrs eher erfolgversprechend, zumal sie auf Beschlüssen der UN basieren. An diese fühlt sich unter anderem auch die Türkei gebunden, die allerdings in den letzten Monaten zunehmend zu einer Drehscheibe des Handels mit dem Iran geworden ist.

### Auswirkungen einer Sperrung der Meerenge von Hormus gravierend

Der Iran hat gedroht, bei einem Angriff die Straße von Hormus zu sperren. Angesichts der Interessen der anderen Golfstaaten und der starken militärischen Präsenz der USA in der Region erscheint es zweifelhaft, dass der Iran zu einer dauerhaften Blockade der Straße von Hormus tatsächlich in der Lage wäre. Sollte es dennoch dazu kommen, würde auch ein Teil der Exporte der übrigen Golfstaaten ausfallen. Die Meerenge von Hormus zwischen dem Iran und Oman verbindet den Persischen Golf mit dem Golf von Oman, der zum Indischen Ozean gehört. Sie ist an der engsten Stelle 34 Kilometer breit, für die Schifffahrt stehen davon jeweils über drei Kilometer für beide Richtungen zur Verfügung. Im Jahr 2011 wurde sie im Tagesdurchschnitt von 14 beladenen Großtankern passiert. Insgesamt wurden im Jahr 2011 knapp 17 Millionen Barrel pro Tag (million barrel per day: mbd) Rohöl durch diesen Engpass transportiert. Das war über ein Drittel des maritimen Rohölhandels und immerhin ein Fünftel des Weltölverbrauchs.<sup>7</sup>

Eine Sperrung dieser Verkehrsader hätte zur Folge, dass ein großer Teil der Ölexporte der Anrainerstaaten des Persischen Golfs nicht mehr an die Verbraucher außerhalb dieser Region geliefert werden könnte. Ein Ausgleich des so reduzierten Ölangebots durch erhöhte Ölgewinnung in anderen Regionen ist kurzfristig nur zu einem geringen Teil möglich. Das liegt zum einen daran, dass die außerhalb der OPEC vorhandenen Produktionskapazitäten wegen der hohen Preise derzeit voll ausgeschöpft werden, so dass dort merkliche Produktionssteigerungen kurzfristig nicht möglich sind. Zum anderen verfügen derzeit auch die OPEC-Länder nur über relativ geringe Reservekapazitäten, die darüber hinaus überwiegend im Persischen Golf liegen. So lag Anfang des zweiten Quartals 2012 die Produktionskapazität der OPEC 3,3 mbd über ihrer Rohölgewinnung.

<sup>7</sup> Vgl. U.S. Energy Information Administration (4. Januar 2012): The Strait of Hormuz is the world's most important oil transit chokepoint.

Tabelle 3

### Rohölgewinnung und Produktionskapazitäten

In Millionen Barrel pro Tag

	Produktion	Produktionskapazität <sup>1</sup>	Reservekapazität
	März 2012	2. Quartal 2012	Kapazität - Produktion
Iran	3,30	3,51	0,21
Irak	2,84	3,01	0,17
Kuwait <sup>2</sup>	2,72	2,84	0,12
Katar	0,81	0,86	0,05
Saudi-Arabien <sup>2</sup>	10,00	11,88	1,88
VAE	2,65	2,75	0,10
Zusammen	22,32	24,85	2,53
OPEC insgesamt	31,43	34,68	3,25

<sup>1</sup> Entspricht dem Produktionsniveau, das innerhalb von 30 Tagen erreicht und mindestens 90 Tage aufrecht erhalten werden kann.

<sup>2</sup> Einschließlich der Hälfte der Produktion in der neutralen Zone.

Quelle: IEA, Oil Market Report, 12. April 2012, 16.

### Die Reservekapazitäten der OPEC liegen hauptsächlich in Saudi-Arabien.

Davon entfielen 1,9 mbd auf Saudi-Arabien und etwa 0,6 mbd auf die übrigen Golf-Staaten (Tabelle 3).<sup>8</sup>

Bei einer Sperrung der Straße von Hormus könnte eine Umleitung der Rohöltransporte über alternative Transportrouten zur Versorgung der Märkte beitragen.<sup>9</sup> Vor allem in Saudi-Arabien und im Irak sind Infrastrukturen vorhanden, die für den Transport zusätzlicher Mengen von Rohöl zu den Märkten in Übersee genutzt werden könnten. Die wichtigste derzeit aktive Transportroute in Saudi-Arabien ist die 1200 Kilometer lange Rohölleitung (Petroline), die von Abqaiq im Osten des Landes nach Yanbu am Roten Meer führt. Sie besteht aus zwei Leitungssträngen (56 und 48 Inch). Die Transportkapazität dieser Leitung soll insgesamt über fünf mbd betragen, davon wird nur knapp die Hälfte genutzt.<sup>10</sup> Neben dieser Leitung verlaufen durch Saudi-Arabien mehrere stillgelegte Leitungen, die allerdings nicht kurzfristig reaktiviert werden könnten. So verbindet die Pipeline

<sup>8</sup> Vgl. IEA: Oil Market Report. 18. Januar 2012, 16. Der Iran verfügt über keine nennenswerten Reservekapazitäten.

<sup>9</sup> Anders ist dies im Falle von Flüssiggas (LNG), für dessen Transport aus der Golfregion keine Alternativen bestehen. Katar ist mit 25 Prozent der weltweit größte Produzent von LNG, die VAE tragen mit drei Prozent zum Angebot bei. Hauptabnehmer aus Katar und den VAE sind asiatische Länder sowie innerhalb Europas England, Spanien, Italien und Belgien. Vgl. Erste Group Research (2012): Nothing to Spare - Ölreport 2012. 5. März 2012.

<sup>10</sup> Vgl. Webster, M., Ewell, J. (Center for Naval Analysis), Brito, D. (Department of Economics, Rice University), Noer, J. (Center for Naval Analysis): An Alternative Pipeline Strategy in the Persian Gulf. Die Kapazität dieser Leitung könnte durch Erhöhung des Pumpdrucks auf über acht mbd erhöht werden.

Kasten

### Sanktionen gegen den Iran

Die USA haben gegen den Iran schon seit der Besetzung der US-Botschaft in Teheran im November 1979 Sanktionen verhängt, die in den 90er Jahren verschärft wurden, um den Iran am Bau von Atomwaffen zu hindern. Aufgrund dieser Sanktionen war es US-Unternehmen und ihren ausländischen Tochtergesellschaften verboten, Geschäfte mit dem Iran zu machen. Mit dem *Iran-Libyan Sanctions Act* (ILSA) vom August 1996<sup>1</sup> wurden die Sanktionen auch auf Unternehmen mit Sitz in anderen Ländern ausgedehnt, die jährlich mehr als 40 Millionen Dollar (seit August 1997 nur noch 20 Millionen Dollar) in den iranischen Öl- und Erdgassektor investieren. Im August 2001 wurde der ILSA um fünf Jahre verlängert. Er wurde im September 2006 durch den *Iran Sanctions Act* (ISA) ersetzt, der nicht mehr für Libyen gilt.

Vermutlich hat die Drohung mit ILSA-Sanktionen durchaus viele Projekte – vor allem amerikanischer Unternehmen – bereits im Vorfeld verhindert oder zumindest deren Realisierung verzögert. Europäische (einschließlich russischer), aber auch asiatische Unternehmen haben mehrere Projekte realisiert, deren Volumina die zulässigen Grenzen nach ILSA überschreiten, ohne dass entsprechende Sanktionen umgesetzt worden sind. Ausdrücklich von Sanktionen ausgenommen wurde im Mai 1998 das von TotalFinaElf (Frankreich), Gazprom (Russland) und Petronas (Malaysia) geführte Projekt zur Erschließung des South Pars Gasfeldes. Begründet wurde die Freistellung dieses Projektes auch mit der verbesserten Zusammenarbeit zwischen den USA, der EU und Russland bei der Verfolgung des eigentlichen Ziels von ILSA, nämlich den Iran daran zu hindern, sich die Fähigkeit zum Bau von Massenvernichtungswaffen zu beschaffen und den Terrorismus zu unterstützen.

<sup>1</sup> CRS Report for Congress: The Iran-Libya Sanctions Act. Washington, überarbeitet 26. April 2006.

Diese Maßnahmen haben den Iran nicht davon abbringen können, die Nuklearindustrie und insbesondere die Anreicherung von Uran weiter voranzutreiben. Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen hat daraufhin in der zweiten Jahreshälfte 2006 (Resolution 1696 vom 31. Juli 2006 und Resolution 1737 vom 23. Dezember 2006) und Anfang 2007 (Resolution 1747 vom 24. März 2007) Wirtschaftssanktionen gegen den Iran verhängt. Der Iran weigert sich jedoch beharrlich, die Anreicherung und Wiederaufarbeitung von Uran auszusetzen. Mit der Resolution 1803 des Sicherheitsrates vom 3. März 2008 wurden die Sanktionsmaßnahmen insbesondere auf die Überwachung von Transaktionen mit iranischen Banken erweitert, die in der Resolution 1929 vom 9. Juni 2010 noch ausgedehnt wurde.

In der EU sind die Vorgaben des Sicherheitsrates durch die Verordnung (EG) Nr. 423/2007 umgesetzt worden. Durch Verordnung (EU) Nr. 961/2010 wurden die Sanktionen nochmals verschärft. Diese Verordnung enthält stärker restriktive Maßnahmen in Bezug auf Güter und Technologien, die zivil und militärisch genutzt werden können (dual use), sowie zusätzliche Restriktionen für die Lieferung von Ausrüstungen, die zur internen Repression verwendet werden können. Weiterhin sieht die Verordnung Beschränkungen für den Handel mit Schlüsselausrüstung für die iranische Öl- und Gasindustrie sowie für Geldtransfers und Finanzdienstleistungen an Personen, Organisationen und Einrichtungen im Iran vor.<sup>2</sup>

Die EU hat Anfang 2012 ihre Sanktionen über die UN-Vorgaben hinaus verschärft. Die Außenminister haben ein Ölembargo gegen den Iran beschlossen, das ab 1. Juli 2012 gelten soll. Außerdem wurde beschlossen, die Konten der iranischen Zentralbank in der EU einzufrieren.

<sup>2</sup> Vgl. Bundesamt für gewerbliche Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle: Merkblatt Außenwirtschaftsverkehr mit dem Iran. Eschborn, 27. Oktober 2010

IPSA<sub>1</sub> Ölfelder im Süden des Iraks mit der Petroline (etwa in Höhe von Riad). In einem zweiten Bauabschnitt (IPSA<sub>2</sub>) ist zusätzlich eine Leitung parallel zur Petroline nach Ras al Muajjis südlich von Yanbu zum Roten Meer verlegt worden. Diese Leitung mit einer Kapazität von 1,6 mbd ist im August 1990 aufgrund des UN-Embargos gegen Ölexporte des Iraks von Saudi-Arabien stillgelegt und bis heute nicht reaktiviert worden. Eine teilweise Umleitung von Rohöl wird möglich sein, wenn die derzeit im Bau befindliche Rohölleitung von Abu Dhabi nach Fujairah im Golf von Oman mit einer Kapazität von 1,5 mbd eröffnet wird und damit die Straße von Hor-

mus umgangen werden kann. Die 1950 gebaute Transarabian Pipeline (Tapline), die Rohöl zum Mittelmeerhafen Az Zahrani im Libanon (und nach Israel) transportieren sollte, wurde nach dem Beginn des Bürgerkriegs im Libanon in den 70er Jahren geschlossen.

Aus dem Norden des Irak verläuft die Kirkuk-Ceyhan-Rohölleitung in die Türkei mit einer Kapazität von 1,6 mbd. Die Kapazität dieser Leitung soll entsprechend einer Vereinbarung mit der türkischen Regierung um eine mbd erhöht werden. Die volle Nutzung dieser Kapazität setzt allerdings voraus, dass die innerirakischen

Transportkapazitäten (Iraq Strategic Pipeline) ausgebaut werden und so mehr Öl aus dem Süden des Iraks in den Norden transportiert werden kann. Eine Leitung über Syrien in den Libanon (Irak-Syrien-Pipeline) mit einer Kapazität von 0,7 mbd ist seit 2003 stillgelegt. Zwischen Irak und Syrien gab es Gespräche zur Reaktivierung dieser Leitung und zum Bau weiterer Transportrouten. Aufgrund der aktuellen Unruhen in Syrien und der anhaltenden Instabilität im Irak ist eine baldige Umsetzung solcher Projekte aber unwahrscheinlich. Insgesamt können die Ölexporte demnach kurzfristig nur über die Petroline und über die Kirkuk-Ceyhan-Pipeline umgeleitet werden.

Bei einer Sperrung der Meerenge von Hormus müssten die kurzfristig ausfallenden Lieferungen vor allem durch die in den Verbraucherländern vorhandenen Ölreserven kompensiert werden. Die Mitgliedsländer der IEA haben sich verpflichtet, mindestens Bestände zu halten, die der Menge ihrer gesamten Nettoimporte von 90 Tagen entspricht.<sup>11</sup> Derzeit reichen die Lagerbestände der IEA deutlich länger (im 3. Quartal 2011 einschließlich Industrielager 147 Tage). Würde aufgrund einer Blockade der Straße von Hormus etwa ein Drittel der Ölimporte der IEA ausfallen (dies entspricht knapp zehn mbd), würden diese Reserven rechnerisch ausreichen, um den Verbrauch in den Mitgliedsländern der IEA für neun Monate auf dem aktuellen Niveau aufrechterhalten zu können.<sup>12</sup> Ein solcher Zeitraum ist für einen starken Ausbau der Transportinfrastruktur im Mittleren Osten

zu kurz. Zusätzlich zur Freigabe der Ölbestände wären in den Industriestaaten also auch drastische Ölsparmaßnahmen notwendig, um die Folgen der Krise – zum Beispiel stark steigende Ölpreise – zu mildern.

### Fazit

Das am 1. Juli 2012 in Kraft tretende Embargo der EU gegen Ölimporte aus dem Iran wird nur wenig wirksam sein. Da vor allem Russland, China, Indien und die Türkei die über die UN-Sanktionen hinausgehenden Maßnahmen der EU – also auch das Ölembargo – ablehnen, dürfte der Iran weiterhin ausreichend Absatzwege für sein Öl finden. Der Iran muss an asiatische Abnehmer zwar offenbar Preisnachlässe für zusätzliche Öllieferungen gewähren. Er dürfte aber bereits zuvor von den nach der Ankündigung des Embargos gestiegenen Weltmarktpreisen für Rohöl profitiert haben.

Für Europa ist der Ausfall iranischer Exporte von Erdöl zu verkraften, nicht jedoch der Ausfall der gesamten Exporte aus dem Persischen Golf im Falle einer Sperre der Meerenge von Hormus. Die Lieferungen aus der Golfregion könnten aufgrund fehlender Transportkapazitäten kurzfristig nicht auf anderen Wegen zu den Abnehmern gelangen. Ein Ersatz der ausgefallenen Importe könnte rechnerisch durch den Abbau von Lagerbeständen in den IEA-Ländern für einen Zeitraum von neun Monaten überbrückt werden. In einem solchen Fall ist ein drastischer Anstieg der Ölpreise zu erwarten.

---

**11** Aktuell reichen die Rohölbestände der OECD-Länder für 92 Tage. Vgl. IEA: Oil Market Report. 18. Januar 2012, 61.

**12** Angenommen wird, dass bei einer Blockade der Straße von Hormuz von der insgesamt ausfallenden Menge (17 mbd) etwa fünf mbd über Pipelines umgeleitet beziehungsweise durch Mehrproduktion ersetzt werden können. Zudem wird angenommen, dass ein Großteil des Ausfalls (zehn mbd) IEA-Mitgliedsländer betrifft und durch diese zu kompensieren sind.

Hella Engerer ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am DIW Berlin | [hengerer@diw.de](mailto:hengerer@diw.de)

JEL: F13, F51

Keywords: Persian Gulf oil reserves, production and exports, EU oil embargo, Strait of Hormuz





DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
[www.diw.de](http://www.diw.de)  
79. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Prof. Dr. Christian Dreger  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Dr. Martin Gornig  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

#### Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert  
Nicole Walter

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Dr. Richard Ochmann  
Dr. WolfPeter Schill

#### Lektorat

Dr. Jan Goebel  
Katharina Pijnenburg

#### Textdokumentation

Lana Stille

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
[presse@diw.de](mailto:presse@diw.de)

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)  
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Stabsabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.